



Eine-Welt

An diesem Wochenende, 4./5.09.10, werden nach allen Messen in St. Joseph und Hl. Geist wieder Produkte aus dem **fairen Handel** angeboten. Sie können sich mit Kaffee, Tee, Schokolade, Honig und Wein versorgen und gleichzeitig den Produzenten einen gerechten Preis für ihre Arbeit zahlen. Nach der 11:30 Uhr Messe gibt es unter dem Turm in St. Joseph die Möglichkeit zu einem Gespräch bei einer guten Tasse Kaffee.



Ökumenischer Gottesdienst am Tag des offenen Denkmals 12. September

Wie in den letzten Jahren findet am Tag des offenen Denkmals ein ökumenischer „open air Gottesdienst“ auf dem **Katernberger Markt** statt. Alle Gemeindemitglieder sind herzlich dazu eingeladen am Sonntag, **12. September, um 11:00 Uhr**. Die Messe um 11:30 Uhr in St. Joseph entfällt aus diesem Grund!



BLICK IN UNSERE VERBÄNDE & GRUPPEN

**kfd**

Der **Ursulakreis** trifft sich am **Dienstag, 07. September 2010** um 19:30 Uhr zum „Spieleabend“ im Kleinen Saal des Gemeindezentrums St. Joseph.

Die **Kolpingfamilie Katernberg** trifft sich am Montag, 06.09.2010 um 14:30 Uhr am Katernberger Markt zum Besuch der spirituellen Tankstelle St. Martin in Rüttscheid.



BLICK ÜBER DEN KIRCHTURM



Pfarrmagazin Niko

Am 12. September wird die **Sommerausgabe des Pfarrmagazins "niko"** erscheinen und an die katholischen Haushalte verteilt werden. Die Hefte können zu den Öffnungszeiten im Gemeindebüro abgeholt werden. Für einige wenige der 48 Bezirke fehlen noch regelmäßige Verteiler. Meldungen und Fragen an B. Knaffla bzw. das Gemeindebüro.

Impressum:

Der "Blickwinkel" wird herausgegeben im Auftrag des Gemeinderates der katholischen Gemeinde St. Joseph, Essen-Katernberg, in der Pfarrei St. Nikolaus.

Redaktion: Andrea u. Ralf Behrendt, Christian Fischer, Daniel Fleer, Pastor Jakschik, Bernhard Knaffla, Karl-Heinz Kizina-Hobrecht und Manuela Walbaum.

Sie sind eingeladen, sich am Blickwinkel durch Artikel und Leserbriefe zu beteiligen.

Bitte senden Sie Ihren Beitrag an: x.blickwinkel@gmx.de

Nr.32/2010

05.09.2010

„Schulausflug nach Haiti“ am 18.08.2010

Die letzten Vorbereitungen für unsren Besuch in Haiti hatten wir am Vortag der Fahrt abgeschlossen. 40 Liter Wasser, etwas zu Essen und Süßigkeiten für die Jugendlichen waren unser Gepäck. Um 4 Uhr wurden die ersten von uns abgeholt und um 5 Uhr begann dann die eigentliche Fahrt. Begleitet wurden wir von Josefina Delgado, die für die Haiti-projekte der Salesianer in der Dominikanischen Republik zuständig ist. Sie war selber schon oft in dem Projekt und bot sich uns als Dolmetscherin an, da Sie auch schon in Haiti gelebt hat und Creol spricht. Der Weg nach Jimani war schon ein Abenteuer, da es in keinem Ort Wegbeschilderungen gab und wir ständig fragen mussten.

Um 9 Uhr wurden wir von Padre Lephén an der Grenze empfangen. Die Einreise verlief unproblematisch. Direkt hinter der Grenze bekamen wir es erst mal mit einer löcherigen Schotterstraße zu tun, welche später teilweise zu einer gut asphaltierten Straße wurde. Früher war der ganze Weg asphaltiert, jedoch ist der Pegel des angrenzenden Sees gestiegen und hat große Teile der Straße überflutet. Die Straße wurde daher mit Sand von dem angrenzenden Sandgebirge aufgeschüttet. Die Vegetation änderte sich schlagartig und es wurde trocken und sehr heiß. Der UV-Sensor an der Uhr von Stefanie hat bei einer UV-Strahlung von 11 den Geist aufgegeben, da die Messskala eigentlich nur bis Stärke 10 reicht.

Auf dem Weg sahen wir viele große Zeltstädte auf ehemals freien Plätzen oder Parkanlagen. Zelt an Zelt oder Iglu neben Iglu für Tausende von Menschen. Wir erfuhren, dass die Menschen dort unter völlig unzureichenden Lebensbedingungen, wie Trinkwasser- und Nahrungsmangel sowie kaum sanitären Anlagen, leben müssen. Einige andere Zelte sind inzwischen durch die Hitze und Regenfälle marode geworden und waren nur notdürftig mit Planen darüber abgedeckt. Der Padre sagte, dass dort rund 300 Menschen pro Woche alleine durch die schlechten Lebensbedingungen sterben würden. Die Wiederaufbauarbeiten gehen nur sehr schleppend voran, da es in Haiti selber aufgrund der fehlenden Wälder kaum Bauholz gibt und dies extra importiert werden muss. Dazu kommen erschwerte Einfuhrbedingungen, die sich von Tag zu Tag ändern und immer neue Papiere und Bescheinigungen erforderlich machen.

Der Straßenverkehr lief ruhig und relativ organisiert, da es nur eine Hauptverkehrsstraße gab. Die meisten Kreuzungen werden über Kreisverkehre geregelt. Das meist genutzte öffentliche Transportmittel sind die Tap-Taps, bunte, mit Aufbauten versehene Pick-ups. Im Straßenbild sind auch Unmengen von UN-Fahrzeugen mit Blauhelmsoldaten präsent.

Unser erster Stopp war an einer Polizeistation, da wir alle dringend auf die Toilette mussten. In einer 1.5 x 2 Meter großen Zelle waren vier Männer eingesperrt, die in der Abwesenheit der Polizisten uns sofort angebettelt haben. Die Nachbarzelle daneben war leer.

Der nächste Halt war an der Inspectoria der Salisianer in Port au Prince. Die meisten Gebäude befinden sich gerade in der Wiederaufbauphase. Wir haben dort kurz unseren Besuch und das Austauschliegen vorgestellt und die Unterschriften von den Padres bekommen. Die Padres schlafen nach wie vor in den Zelten. Es gab dort auch zwei Tanklastwagen speziell für den Transport für Trinkwasser. Bei der Abfahrt bemerkten wir ein kleines Mädchen, das weinend in einem Jeep saß. Die Kleine war dort versehentlich vergessen und überhört worden, da es gerade in Haiti angesagt ist, einen Handyklingelton mit Kleinkindergeschrei zu haben.

Danach ging es nach 10 Minuten weiter zum eigentlichen Projekt „LAKAY“. Padre Stra kam, um uns in „seinem“ Projekt zu begrüßen. Wir bekamen von ihm eine Führung über das Gelände und er hat uns alles gezeigt. Die neu aufgebaute Schule mit dem noch verfügbaren Mobiliar. In dem noch übrig gebliebenen Teil des großen Taller-Gebäudes befindet sich die provisorische Holzwerkstatt. Nur wenige Maschinen zur Holzbearbeitung sind noch übrig geblieben. Man hat damit begonnen, neue Holzschulbänke für den Schulstart im September zu bauen. Die übrigen dreiviertel des Gebäudes gibt es nicht mehr. Nur vereinzelte Fußbodenplatten lassen erahnen, dass dort mal ein sehr großes Gebäude gestanden haben muss. Die fünf Dormitorios (= Schlafsäle) mit dem Versammlungsplatz in der Mitte haben das Erdbeben unbeschadet überstanden.

Zur Zeit unseres Besuchen war der überwiegende Teil der 125 Kinder in Sommerferien. Sommerferien bedeutet aber hier für die meisten, sich in einem anderen Projekt auf dem Land sozial zu engagieren. Neun Jugendliche haben einen kleinen Empfang für uns vorbereitet und sich bereit erklärt, mit uns zu sprechen. Uns fiel auf, dass sie bei der Begrüßung kaum den Händedruck erwiderten und den Blick auf ihre Füße richteten. Der Padre erklärte uns, dass die Kinder, die von der Straße in das Projekt kommen, ein sehr niedriges Selbstwertgefühl besitzen.

Nach der offiziellen Vorstellungsrunde und der Übergabe des „Hoffnungszeichen für Haiti“ haben wir Kleingruppen gebildet. Jeweils drei der jugendlichen Haitianer mit zwei deutschen Jugendlichen saßen zusammen. Im Laufe des Gespräches wurden die Jugendlichen wesentlich offener. Wir haben erfahren, dass fast alle Menschen schwer traumatisiert sind. Die Lebensfreude, die vor dem Erdbeben im Lande vorhanden war, fehlt leider jetzt völlig. Die Gesichter der Menschen sind deutlich davon gezeichnet. Alle haben Angst, in Häusern aus Stein oder Beton zu schlafen. Deshalb sollen die neuen Gebäude am liebsten Konstruktionen aus Holz mit Wellblech sein. Am Ende wurden trotz sprachlicher Hürden die e-mail-Adressen ausgetauscht.

Unser Rundgang endete an den Trümmern der eingestürzten Schule. Die letzten Toten sind inzwischen daraus geborgen und beerdigt worden.

Das gemeinsame Essen mit den Padres konnte aus Zeitgründen leider nicht mehr stattfinden, da wir vor 18 Uhr wieder ausreisen mussten, weil die Grenze zur Nacht geschlossen wird.

Gerade noch rechtzeitig erreichten wir die Grenze und verabschiedeten uns herzlich von den Padres, welche uns sofort einluden, sie bald wieder im Projekt zu besuchen und dann

aber auch für länger zu bleiben, für mindestens zwei Tage. Um 23 Uhr sind wir wieder sicher in Santo Domingo angekommen.

Es waren für uns sehr erlebnisreiche und beeindruckende 20 Stunden. Wir haben uns, dank der Salesianer, die ganze Zeit über genau so sicher wie in Santo Domingo gefühlt. Danke für gute Erfahrungen, die gute Begleitung von Josephina und die Organisation seitens der Salesianer. Wir danken auch Marcos für seinen Einsatz als Fahrer über diese weite Distanz.

Kathrin, Chris, Karl, Niklas und Stefanie

Aufgabenteilung im Pastoralteam

Seit Pastor Oliver Laubrock in unserer Gemeinde eingeführt wurde, ist das Pastoralteam von St. Joseph eigentlich komplett. Man muss allerdings berücksichtigen, dass wir ein Teil des Pastoralteams der gesamten Pfarrei St. Nikolaus sind. Einige seelsorgliche Aufgaben werden auch schon von der Pfarrebene abgedeckt. Pastor Laubrock und ich haben uns einmal zusammengesetzt und eine erste Zuordnung von Aufgaben in unserer Gemeinde vorgenommen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Oliver Laubrock ca. ein Drittel seiner Dienstzeit als Seelsorger für die Feuerwehr und den Rettungsdienst benötigt.

In einer Gemeinde begegnet man den vielfältigsten Aufgaben, was den Dienst eines Seelsorgers ja auch besonders reizvoll macht.

Für die Feier der Gottesdienste stehen in der nächsten Zeit nur Pastor Laubrock und ich zur Verfügung. Pastor Michael Schwarzer hat seit diesem Sommer andere Aufgaben zugewiesen bekommen und Pastor Sebastian Nieto, der zumindest werktags noch in unserer Gemeinde mithilft, ist leider weggezogen. Pastor Laubrock wird Ansprechpartner für die Messdienerarbeit sein.

Die Erstkommunionvorbereitung wird wie im letzten Jahr von Frau Christiane Rother und Frau Annelie Bloch verantwortet, die als Gemeindefereferentinnen unserer Pfarrei dazu beauftragt sind. Als gemeindlicher Ansprechpartner werde ich dabei mithelfen.

Pastor Laubrock wird in der Firmvorbereitung, die auch auf Pfarrebene geschieht, mitarbeiten. Die Vorbereitung auf die Sakramente der Taufe und der Ehe geschieht durch den jeweiligen Seelsorger, der dann auch das Sakrament mit den Familien und Paaren feiern wird. Die Krankenkommunion wird von uns beiden getragen.

In unserer Gemeinde haben die Verbände einen hohen Stellenwert und prägen das Leben von St. Joseph. Ich darf in Zukunft in den beiden Frauengemeinschaften (St. Joseph und Heilig Geist) und der KAB mitarbeiten. Z. Zt. ist Pfarrer Hans-Hermann Bittger Präses unserer Kolpingfamilie. Pastor Laubrock könnte sich vorstellen, in nächsten Jahr dieses Amt zu übernehmen.

Sicher ist diese Auflistung keine vollständige Aufzählung der seelsorglichen Aufgaben, aber einiges ist auch noch abzusprechen, wie die Mitarbeit in den Besuchsdiensten oder den Ausschüssen des Gemeinderates und der wichtige Bereich der Gemeindecaritas ist hierbei noch gar nicht in den Blick genommen.

Bernhard Jakschik